

Rüdiger Bertram

DER PFAD

Die Geschichte einer Flucht in die Freiheit



DER AUTOR

Rüdiger Bertram wurde 1967 in Ratingen geboren und arbeitete nach seinem Studium (Geschichte, Volkswirtschaft und Germanistik) zunächst als freier Journalist. Heute schreibt er Drehbücher und hat zahlreiche erfolgreiche Bücher für Kinder veröffentlicht. Mit seiner Familie lebt er in Köln.

Mehr über cbj auf Instagram unter
[@hey_reader](#)

RÜDIGER BERTRAM

DER PFAD

Die Geschichte
einer Flucht in die Freiheit

Die Romanvorlage zum Kinofilm
mit Filmfotos



Bei diesem Buch wurden die durch das verwendete Material und die Produktion entstandenen CO₂-Emissionen ausgeglichen, indem der cbj Verlag ein Projekt zur Aufforstung in Brasilien unterstützt.

Weitere Informationen zu dem Projekt unter:

www.ClimatePartner.com/14044-1912-1001



Penguin Random House Verlagsgruppe
FSC® N001967



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Unterrichtsmaterialien zu diesem Buch sind erhältlich unter:

www.schullektuere.de

1. Auflage Januar 2022

Romanvorlage zum Kinofilm »Der Pfad« mit Filmfotos

Erstmals als cbt Taschenbuch März 2019

© 2017 für die deutschsprachige Ausgabe

cbj Kinder- und Jugendbuchverlag in der

Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Comic: Heribert Schulmeyer

Filmfotos und Filmplakat © 2021 Eyrie Entertainment GmbH /

Warner Bros. Entertainment GmbH

Einbandgestaltung: Geviert Grafik & Typografie

unter Verwendung des Filmplakats zum Kinofilm

aw · Herstellung: AS

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

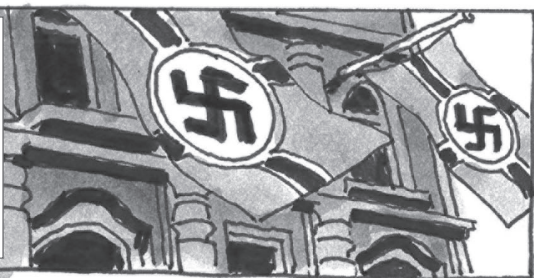
ISBN 978-3-570-31467-8

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

*Das Buch entstand mit Unterstützung eines
Arbeitsstipendiums des Landes NRW*

Nach Hitlers Macht-
ergreifung 1933
erklärten die Nazis
viele Autoren zu
Volksfeinden. Dabei
waren sie keine Feinde
des Volkes, sondern
nur der Nazis selbst.



Ihre Bücher wurden verbrannt
und viele flohen ins Ausland.



Die meisten dieser
Frauen und Männer gin-
gen nach Paris, wo sie
die Entwicklung in ihrer
Heimat abwarteten.



1940 überfiel Hitlers Wehrmacht Frankreich.
Die deutschen Flüchtlinge galten plötzlich
als Feinde und wurden in Lager gesperrt.



Als die Wehrmacht
Paris besetzte,
wurden die Lager
aufgelöst, und die
Gefangenen flohen
weiter Richtung
Mittelmeer.



Kurz darauf teilte ein Waffenstillstand Frankreich in zwei Zonen. Eine von den Deutschen besetzte im Norden und eine unbesetzte im Süden.



Offiziell hatten die Nazis im Süden nichts zu sagen. Inoffiziell war Hitlers Geheimpolizei auch dort präsent.



Die Flüchtlinge trafen sich in den Cafés am Hafen von Marseille. Sie warteten auf die Papiere, die sie für ihre Ausreise in die USA oder nach Südamerika benötigten.

Es waren Tausende, die dort strandeten. Rolf und sein Vater waren zwei von ihnen.





Marseille 1941

Das Beste an Marseille war das Meer, dachte Rolf. Das hatte es in Paris nicht gegeben und das war auf jeden Fall schon mal eine kapitale Verbesserung. Paris hatte mit der Seine nur einen stinkenden Fluss zu bieten gehabt und nicht für eine Million hätte Rolf seinen kleinen Zeh dort hineingetaucht. Früher war er mit seinen Eltern in Berlin oft an den Wannsee gefahren. Damals war ihm das Gewässer am Rande der Stadt riesig vorgekommen. Nachdem er in Marseille das Mittelmeer gesehen hatte, erschien es ihm winzig.

Von ihrem Hotel liefen Rolf und sein Vater Ludwig eine Viertelstunde immer bergab bis zum Hafen und dann noch einmal dieselbe Strecke, um zu dem kleinen Sandstrand zu gelangen, den die Franzosen »Anse des Catalans« nannten. Links wurde der Strand von einem uralten Befestigungsturm begrenzt und im Meer direkt vor ihnen befand sich ein schmaler, aufgeschütteter Damm aus Stei-

nen. Rolf hatte einmal versucht, bis dort hinaus zu schwimmen. Aber schon nach der Hälfte hatte er aufgegeben, weil es viel weiter war, als er gedacht hatte.

Um von der Straße zum Strand zu gelangen, mussten er und sein Vater ein paar ausgetretene Steinstufen hinuntersteigen. Neben der Treppe standen bunt gestrichene Umkleidekabinen, in denen sie ihre Badesachen anzogen. Adi, Rolfs weißer Foxterrier, wartete ungeduldig vor der Tür darauf, dass sein Herrchen endlich wieder ins Freie trat.

Ein paar ältere Damen saßen in ihren Liegestühlen und schauten plaudernd aufs Meer hinaus. Im Wasser konnte Rolf keine Schwimmer entdecken und genauso war es ihm am liebsten. Er und sein Vater hatten das Mittelmeer ganz für sich alleine.

Rolf und Ludwig breiteten ihre Handtücher auf dem Sand aus und rannten ins Meer. Adi sprang hinter ihnen her, stoppte aber genau an der Wasserlinie. Vater und Sohn liefen weiter den Wellen entgegen. Es war Frühling, die Luft war warm und auch das Wasser nur in den ersten Sekunden frostig kühl.

»Komm schon, Paps! Wenn man sich erst mal getraut hat, ist es gar nicht mehr so schlimm.« Rolf stand bereits bis zur Brust im Meer, während seinem Vater das Wasser gerade bis zu den Knien reichte.

»Das ist glatt gelogen!« Ludwig schlang sich fröstelnd die Arme um seinen dicken Bauch. »Würde mich gar nicht wundern, wenn hier gleich ein Eisberg vorbeigeschwommen kommt.«

»Und ich dachte immer, Fett wärmt«, rief Rolf und grinste.

»Na, warte! Wenn ich dich kriege!« Ludwig tat ein paar Schritte auf seinen Sohn zu, hielt aber erneut inne, als das Wasser seine Oberschenkel erreichte.

»Pass auf, ich helfe dir!« Rolf schlug mit der flachen Hand in eine der anrollenden Wellen. Das Wasser spritzte bis zu seinem Vater, der aufschrie. Dann rannte er lachend auf Rolf zu. Adi lief kläffend am Strand auf und ab, während die beiden miteinander rangen. Plötzlich entzog sich Rolf dem Griff seines Vaters und verschwand unter der nächsten Welle.

Ludwig sah sich suchend um, konnte seinen Sohn aber nirgendwo entdecken. Besorgt drehte er sich im Kreis und rief: »Wo bist du? Das ist nicht mehr lustig!«

Rolf tauchte in einem weiten Bogen um seinen Vater herum und sprang ihm von hinten auf den Rücken. Ludwig versuchte, sich zu befreien, aber es gelang ihm nicht, seinen Sohn abzuschütteln. Rolf hatte seine Arme fest um den Hals seines Vaters geschlungen und ließ erst los, als Ludwig den Halt unter den Füßen verlor und sie kreischend im Wasser versanken.

Rolf liebte es, mit seinem Vater ausgelassen im Meer herumzutoben. In Europa herrschte Krieg. Täglich starben Menschen und noch viel mehr waren auf der Flucht. In diesem Augenblick aber, hier im Meer, konnte er das alles für einen Moment vergessen.

Als sich die beiden erschöpft zurück an den Strand schleppten, waren die alten Damen mit ihren Liegestühlen

verschwunden. Nur Adi erwartete sie schon sehnsüchtig und sprang aufgeregt an seinem Herrchen hoch, während Rolf und Ludwig sich mit einem der Handtücher abtrockneten. Dann wechselten Vater und Sohn in den Umkleidekabinen ihre Badesachen und liefen mit noch feuchten Haaren zurück zum Alten Hafen.

Ludwig sprach Französisch, und auch Rolf hatte in Paris genug aufgeschnappt, um sich in der fremden Sprache verständigen zu können. Was er nicht konnte, war Englisch. Aber das würde er brauchen, wenn sie schon bald mit dem Schiff von Lissabon nach New York reisten. Sein Vater nutzte ihre Spaziergänge, um Rolf die paar Brocken beizubringen, die er selbst mehr schlecht als recht beherrschte.

»Sprich mir nach«, forderte Ludwig seinen Sohn auf.
»Gud murning.«

»Good morning«, murmelte Rolf gelangweilt. »Das hatten wir doch alles schon.«

»Wir wiederholen ja auch nur. Sag Tank ju.«

»Wofür soll ich dir denn Danke sagen? Dafür, dass ich bei dem schönen Wetter lernen muss?«

»Sehr komisch«, erwiderte Ludwig. »Mach schon, sprich mir nach. Du willst dich doch mit Mama unterhalten können, wenn wir sie wiedersehen.«

»Glaubst du, sie versteht kein Deutsch mehr?«, fragte Rolf besorgt.

»Natürlich versteht sie dich noch«, beruhigte ihn Ludwig. »Aber wenn wir alle zusammen in Amerika sind, sollten wir auch die Sprache sprechen.«

»Mama konnte auch kein Englisch, als sie gefahren ist.«